

ERINNERN, DARSTELLEN UND GEDENKEN



Mahnmal Gleis 17 am Bahnhof Grunewald

Das Mahnmal der Deutschen Bahn AG wurde am 27. Januar 1998 eingeweiht.

Über den Weg einer angemessenen Auseinandersetzung mit den Verbrechen des Nationalsozialismus wird seit Jahren eine intensive öffentliche Diskussion geführt. Im Blickpunkt des Interesses steht auch der Umgang der Deutschen Bahn AG mit dem Erbe der deutschen Bahngeschichte – der Beteiligung der Deutschen Reichsbahn an Holocaust und Vernichtungskrieg.

Seit ihrer Gründung 1994 hat sich die Deutsche Bahn AG dazu verpflichtet, an die Verbrechen während der NS-Herrschaft zu erinnern und über die Rolle der Deutschen Reichsbahn im Nationalsozialismus zu informieren.

Mit dem Mahnmal Gleis 17 am Bahnhof Grunewald in Berlin hat die DB AG einen Ort der Erinnerung und des Gedenkens gestaltet. Von diesem Bahnhof ging ab 1941 ein großer Teil der Deportationszüge aus Berlin ab.

Mit dem DB Museum in Nürnberg wurde ein Ort der Information und Auseinandersetzung für Besucher, Mitarbeiter und Auszubildende geschaffen.

Mit der Wanderausstellung »Sonderzüge in den Tod. Die Deportationen mit der Deutschen Reichsbahn« setzt die Deutsche Bahn AG ihr Engagement für ein dauerhaftes Erinnern, Darstellen und Gedenken fort.

www.db.de/geschichte

Die Deutsche Bahn AG dankt für die freundliche Unterstützung:

Max Ansbacher, Jerusalem
Herbert Mai, New York
Franz Rosenbach, Nürnberg
Stiftung Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum
Deutsches Technikmuseum, Berlin
Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma, Heidelberg
Bundesarchiv, Berlin
Gedenkstätte Haus der Wannsee-Konferenz, Berlin
Gesellschaft für Unternehmensgeschichte e.V., Frankfurt am Main
Fils et Filles des Déportés Juifs de France (FFDJF), Paris

Ausstellungsteam und Autoren:

Andreas Engwert, Susanne Kill, Diana Schulle, Alfred Gottwaldt

Serge und Beate Klarsfeld: »Aus Frankreich deportierte deutsche und österreichische jüdische Kinder«.

Literaturempfehlungen:

Raul Hilberg: Sonderzüge nach Auschwitz, Frankfurt/Main 1987
Alfred Gottwaldt/Diana Schulle: Die »Judendeportationen aus dem Deutschen Reich 1941-1945«, Wiesbaden 2005
Alfred Gottwaldt/Diana Schulle: »Juden ist die Benutzung von Speisewagen untersagt«. Die antijüdische Politik des Reichsverkehrsministeriums zwischen 1933 und 1945, Berlin 2007
Romani Rose (Hrsg.): Der nationalsozialistische Völkermord an den Sinti und Roma. Katalog zur ständigen Ausstellung im Staatlichen Museum Auschwitz, Heidelberg 2003
Lothar Gall/Manfred Pohl (Hrsg.): Die Eisenbahn in Deutschland. Von den Anfängen bis zur Gegenwart, München 1999

Für den Unterricht:

DB Museum: Im Dienst von Demokratie und Diktatur. Die Reichsbahn 1920–1945, Katalog zur neuen Dauerausstellung, Regensburg 2002
Fritz Bauer Institut (Hrsg.): Konfrontationen, Bausteine für die pädagogische Annäherung an Geschichte und Wirkung des Holocaust, Heft 5: Deportationen, Frankfurt am Main 2003
Götz Aly: Im Tunnel. Das kurze Leben der Marion Samuel 1931-1943, Frankfurt/Main 2004

Impressum

Herausgeber www.db.de/geschichte
Deutsche Bahn AG oeffentlichkeitsarbeit@bahn.de
Kommunikation
Potsdamer Platz 2 Januar 2008
10785 Berlin



SONDERZÜGE IN DEN TOD

Die Deportationen mit der Deutschen Reichsbahn

Eine Ausstellung der Deutschen Bahn AG

SONDERZÜGE IN DEN TOD



Deportation von Juden aus Mainfranken, Würzburg April 1942

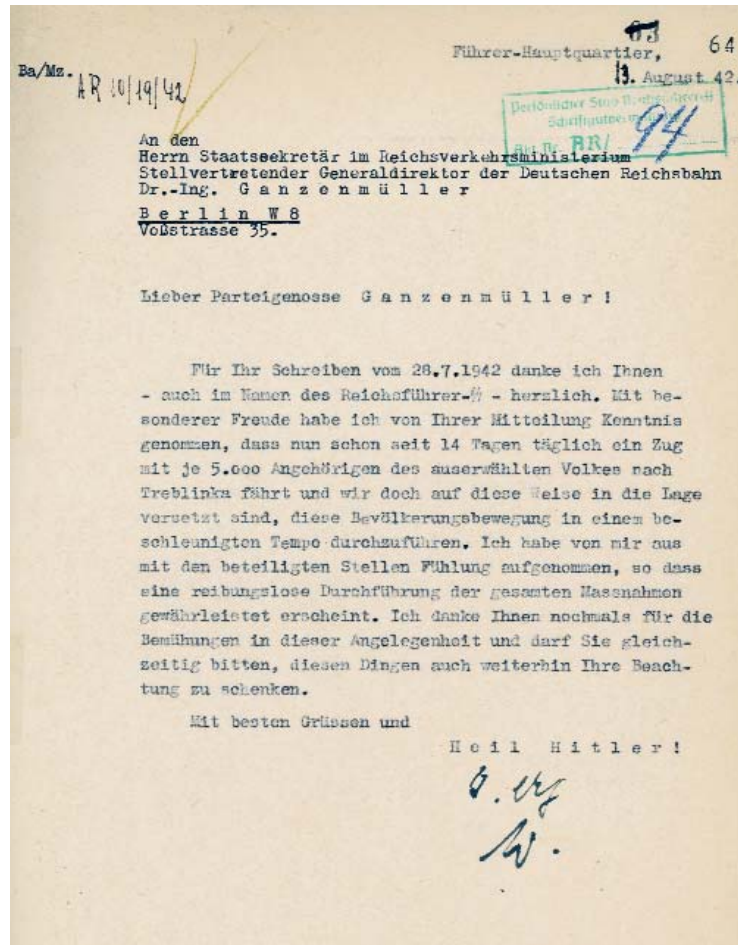
Staatsarchiv Würzburg

Die Deportationen mit der Deutschen Reichsbahn

Die Deutsche Reichsbahn war durch die Deportation zahlloser Menschen unmittelbar am Holocaust beteiligt. Ohne den Einsatz der Eisenbahn wäre der systematische Mord an den europäischen Juden, Sinti und Roma nicht möglich gewesen. Insgesamt wurden im Zweiten Weltkrieg etwa drei Millionen Menschen aus fast ganz Europa mit Zügen zu den nationalsozialistischen Vernichtungslagern transportiert.

Die Ausstellung »Sonderzüge in den Tod. Die Deportationen mit der Deutschen Reichsbahn« will an das unermessliche Leid erinnern, das diesen Menschen zugefügt wurde. Sie zeigt Einzelschicksale von Kindern, Frauen und Männern, die von ihren Heimatorten in den Tod transportiert wurden. Überlebende schildern in Zeitzeugeninterviews die grauenvollen Zustände in den Zügen. Die fahrplanmäßige und betriebliche Durchführung dieser Transporte durch die Reichsbahn wird anhand von Dokumenten und Grafiken dargestellt.

Die Wanderausstellung wurde in Kooperation mit dem Centrum Judaicum und dem Deutschen Technikmuseum in Berlin erarbeitet. Sie beruht auf der im Museum der Deutschen Bahn in Nürnberg gezeigten Dauerausstellung zur Geschichte der Reichsbahn im Nationalsozialismus. Die Fotos und Biografien der aus Frankreich deportierten jüdischen Kinder haben Serge und Beate Klarsfeld für die Wanderausstellung recherchiert und zusammengestellt.



Im Juli 1942 verzögerten Reparaturen auf der Bahnstrecke zum Vernichtungslager Sobibor die Deportation der Bewohner des Warschauer Ghettos. Der »Reichsführer-SS« Himmler wandte sich daraufhin über seinen persönlichen Adjutanten Karl Wolff an den Stellvertretenden Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn, Staatssekretär Albert Ganzenmüller. Bald darauf begann in Absprache mit Ganzenmüller der Abtransport von täglich mehreren tausend Männern, Frauen und Kindern in das kurz zuvor errichtete Vernichtungslager Treblinka. Die Zusammenarbeit ist über einen Briefwechsel dokumentiert.



Steffi Bernheim F.E.D.I.F.

Steffi Bernheim wurde am 11. Januar 1930 in Berlin geboren. Die Familie Bernheim floh aus Deutschland nach Frankreich und lebte in Paris in der Rue de Provence 60. Steffi wurde bei einer großen Razzia festgenommen und schließlich mit dem Transport Nr. 23 vom 24. August 1942 nach Auschwitz deportiert. Ihre Mutter Rebecca war bereits zuvor in das Vernichtungslager gebracht worden, der Vater Walter sowie ihr Bruder Norbert folgten mit dem Transport Nr. 57 vom 18. Juli 1943.



Die Brüder Gert und Hans Rosenthal
Centrum Judaicum

Am 19. Oktober 1942 fuhr vom Güterbahnhof Moabit in Berlin ein Transport mit 959 Menschen nach Riga in Lettland. Die Mehrzahl der Insassen des Sonderzuges wurde sofort nach der Ankunft in die umliegenden Wälder gebracht und erschossen. Unter den Ermordeten befanden sich 140 Kinder, darunter auch Gert Rosenthal (geb. 26. Juli 1932), der als Vollwaise in einem Jüdischen Kinderheim gewohnt

hatte. Gert war der jüngere Bruder des später als Entertainer bekannt gewordenen Hans Rosenthal (1925 – 1987). Der siebzehnjährige Hans tauchte unter und lebte bis zum Kriegsende versteckt in einer Laubenkolonie.